

Geh. Rat Prof. Dr. Heim †.

Von Oberlehrer Friedrich Metzger, Erlangen.

Am 5. Februar 1939 verschied nach kurzem Kranklager der Geh. Medizinalrat und Obergeneralarzt a. D. Prof. Dr. Ludwig Heim in Erlangen kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres.

Heim war am 13. Februar 1857 in Eichstätt geboren. Er absolvierte das Melanchthongymnasium in Nürnberg und wandte sich auf der Universität Erlangen dem Studium der Medizin zu. Nach vollendetem Studium ergriff Heim den Beruf seines Vaters und wurde Sanitäts-offizier. Sein ausgesprochenes Interesse für Bakteriologie und Hygiene führte ihn, als ersten bayerischen Sanitäts-offizier, in das Kaiserliche Gesundheitsamt nach Berlin. Im Jahre 1890 habilitierte er sich in Würzburg und wurde 1897 als a. o. Professor der Bakteriologie nach Erlangen berufen. Er wurde bald darauf Direktor des neuerrichteten Hygienisch-Bakteriologischen Instituts und am 1. September 1902 o. ö. Professor der Hygiene und Bakteriologie. Den Weltkrieg machte Heim als Generalarzt mit und wurde 1919 mit dem Charakter als Obergeneralarzt verabschiedet. Hohe Auszeichnungen waren die äußere Anerkennung dieser Wirksamkeit. Im Jahre 1923 wurde Heim zum Geheimen Medizinalrat ernannt.

Überaus zahlreich sind die wissenschaftlichen Abhandlungen und Studien aus seiner Feder, die bakteriologische Fragen behandeln. Sein Lebenswerk liegt in seinem „Lehrbuch der Bakteriologie“ vor. Es ist jedoch nicht unsere Aufgabe, hier die Verdienste Heims als Bakteriologen zu schildern, dies ist von berufener Seite am gegebenen Platz schon geschehen. Hier interessiert die Frage: welche Stellung hat Heim in der Pilzforschung eingenommen?

Nach seiner Entpflichtung im Jahre 1929 beschäftigte sich Heim, für den ein Leben ohne wissenschaftliche Betätigung undenkbar war, zunächst mit den Gräsern und Moosen, wurde aber durch das häufige Auftreten von Pilzen auf seinem täglichen Spaziergang nach dem nahen Rathsberg zum Studium der höheren Pilze angeregt. Wenn Heim sich auf ein Wissensgebiet warf, so geschah dies mit einem Ernst, einer Gründlichkeit und Ausdauer, die zur Bewunderung hinrissen. Zunächst studierte er die besten deutschen mykologischen Bücher, denen bald ausländische Schriftsteller folgten. Beachtenswert war die Gewandtheit, mit der Heim die Werke englischer und französischer Autoren las. Er stand auch nach kurzer Zeit mit Mykologen des In- und Auslandes in brieflichem Verkehr. Als Frucht seiner Arbeit erschien im Jahre 1934 im Märzheft der „Jahreskurse für ärztliche Fortbildung“ eine Übersicht über „Lorcheln, Knollenblätter-, Fliegenpilze und einige andere Wulstlinge“. 1936 folgten dann in der Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie „Beobachtungen an Sporen von Basidiomyzeten“. Hier war Heim auf dem Feld gelandet, das dem Bakteriologen am nächsten stand und

wo „das geliebte Mikroskop“ unentbehrliches Hilfsmittel war. 1938 veröffentlichte er zwar in der Zeitschrift für Pilzkunde einen Artikel über „Alkoholische und andere Auszüge aus höheren Pilzen, kehrte aber bald wieder zu den Sporen zurück und noch im Herbst 1938 erschien in den „Annales Mycologici“ eine Abhandlung „Zur Sporenfärbung“ von seiner Feder. Die Veröffentlichung einer größeren Arbeit über Sporen, die er mit einem Freund zusammen herausgeben wollte und fast vollendet hatte, durfte er leider nicht mehr erleben.

Mit Heim ist ein großer Gelehrter dahingegangen. Wer das Glück hatte, mit ihm in nähere Verbindung zu treten, wer ihn kennen lernen durfte als den ersten Forscher und den gütigen, immer hilfsbereiten Freund, der wird ihm alle Zeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Julius Sponheimer †.

Am 29. September 1939 starb eines plötzlichen Todes Julius Sponheimer in Boppard a. Rh. in einem Alter von 71 Jahren. Seit etwa 1930 stand ich mit dem Verblichenen in lebhaftem Austausch von mykologischen Funden. Er war ein eifriger Mykologe, der sein Augenmerk auf die niedrigen, sonst wenig beachteten, besonders auf Holz wachsenden Pilze richtete. Er war wohl der beste Pilzkenner der Rheinprovinz, nicht bloß Sammler, sondern auch kritischer Untersucher, der die Arbeiten von Herpell und Fuckel weiterführte.

Von Seltenheiten, die er fand, sind besonders zu nennen die Tremellacee *Hyaloria europaea* Kill. und die *Lloydella Sponheimeri* Pilat, die ich jedoch nur für eine Form von *spadicea* Pers. halte. Die Zahl seiner Funde, die er genau registrierte, beläuft sich, wie ich aus der letzten mir am 22. September (7 Tage vor seinem Tode) zugeschickten Nummer ersehe, auf 8579. Es handelt sich hier um die seltene Art *Clavaria palmata* Pers., den palmenartigen Händling — *nomen est omen*.

Aus der schönen und gut lesbaren Schrift hätte ich nicht vermutet, daß diese Hand so bald das Zeitliche segnen mußte. Sponheimer war ein Mann, von dem es auf seinem Totenzettel mit Recht heißt: „Sein Leben war Mühe und Arbeit bis zum letzten Hauch, tief beseelt von Treue zu Gott, Natur und Menschen.“ Ehre seinem Andenken.

Prof. Dr. S. Killermann